

Hamburger Abendblatt

Hamburg, Montag, den 20. Oktober 1952

Seite 10 / Nr. 244 / Jahrgang 5 / Preis 20 Pf

Karl May aus Ost-Holstein

Hamburgerin entwirft Cowboy-Trachten für groß und klein

Deutsche Presse-Agentur

Sibbersdorf, 20. Oktober

Von der Volkstümlichkeit des „Wilden Westens“ weiß man im östlichen Holstein ein Lied zu singen. In einem Bauernhaus, am Ufer des Sibbersdorfer Sees, hat die Tochter eines Hamburger Seemanns eine regelrechte „Kleinindustrie“ aufgebaut, deren vornehmstes Anliegen das Wohl und Wehe der „Asphalt-Indianer“ ist.

Zehn und zwölfjährige Jungen, nicht nur in Holstein, sondern in ganz Europa, freuen sich über das Rüstzeug des großen Manitou mit der Schutzmarke „Büffelkopf“ aus Sibbersdorf. Und auch die „Trapper“ und „Cowboys“ auf den Hinterhöfen der deutschen oder italienischen Großstädte wissen die breitrandigen Sombreros und die Colttaschen an ihren Hüften zu schätzen.

Der Initiator des Ost-Holsteinischen „Wilden Westens“, die Hamburger Seemannstochter, genießt den Ruf eines

Zeugmachers im Geiste Karl Mays. Die Künstlerin gesteht allerdings, nicht einen einzigen Karl May gelesen zu haben. Im Augenblick kann sich das Unternehmen kaum vor Auslandsaufträgen retten. Sextaner und Quartaner aus der 37. Avenue in New York oder aus Londoner Vororten weisen in ihren Briefen immer wieder darauf hin, daß sie nur eine Indianerhaube „Schwarze Ferse“ oder „Brauner Adler“ gebrauchen können. Auch sei der Anzug Modell „Weißer Medizinmann“ dem Modell „Roter Bruder“ in gewissen Fällen vorzuziehen.

Abgesehen davon, daß sich auch manche Filmgesellschaft an den ruhmreichen Sibbersdorfer See zu begeben pflegt, liegt das Hauptgeschäft der wildwestlich orientierten Hamburgerin in der Karnevalszeit, denn seit der Invasion amerikanischer Filme in der Bundesrepublik sind Trapper und Cowboys sehr attraktive Partner auf den Karnevalsballen.